

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 28 (1952-1953)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Dies ist der Tag, der Gott gemacht  
**Autor:** A.S.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1070915>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Dies ist der Tag, den Gott gemacht

Von A. S.

«Was machen wir am Sonntag?» ist in vielen Familien ein geflügeltes Wort geworden. «Qu'est-ce qu'on fera dimanche?» hörte ich als junges Mädchen ein ganzes Jahr lang meine beiden französischen Zöglinge fragen. «Morn isch Sunndig, was mached mer?» hörte ich als junge Frau meinen Mann fragen.

«Morgen ist Sonntag, das genügt doch?» antwortete ich jeweils, wurde aber nicht verstanden. Ich brauchte genau 17 Jahre, um meiner Umgebung die Idee des Sonntags nahezubringen. Es ist mir gelungen an jenem Tag, wo mein Bub sagte: «Ich freue mich unsäglich auf morgen!» «Warum denn», fragte der ahnungslose Vater. «Weil es Sonntag ist», strahlte der Bub. «Aha», sagte der Vater wohlwollend, «was hast du vor?» «Nichts», strahlte der Bub weiter, «es ist ja Sonntag!»

Es war ein langer Weg bis dahin und ein schmerzvoller; wie immer, wenn man sich gezwungen oder freiwillig außerhalb der göttlichen Ordnung stellen will. In diesem Fall besonders, wo ich tief innen immer wußte, was richtig ist, und es doch unter dem äußern Zwang nicht durchsetzen konnte.

Es war ja wunderschön, als Kind sonntags in aller Frühe mit den Eltern auszufliegen. Es war prachtvoll, mit meinen französischen Zöglingen Sonntag für Sonntag ins unvergleichlich schöne Elsaß zu fahren. Es war reizvoll, mit meinem Mann ein neues Land zu entdecken. Ich begriff nur nie, warum dies ausgerechnet an einem Sonntag sein sollte. Diese ausgefüllten und geplanten Sonntage schienen mir einfach verlorene Sonntage.

Ich kannte als kleines Mädchen keine höhere Sehnsucht, als sonntags zu Hause zu bleiben. Ja, was wollte ich denn tun? Ich wollte nur die Glocken läuten hören, ich wollte inmitten vieler sonntäglich gekleideter Kinder zur Sonntagsschule gehen. Ich wollte die Kirchgänger und den Herrn Pfarrer herauskommen sehen. Ich wollte der Sonntags-

schullehrerin lauschen und Lieder singen und unter dem Läuten der Glocken mit den andern durch grüne Matten heimzulaufen, da und dort eine gelbe pralle Bachbumbele pflückend, von Nachbarn freundlich angesprochen werden und schließlich zum festlich gedeckten Tische sitzen. Nach dem Essen wollte ich lesen oder mit meinen Gespielinnen zusammen sein oder mit ihnen in den Wald gehen. Überhaupt tun und lassen, was man wollte, und Sonntag haben. Und der Abend erst, schönster aller Abende, wenn sich die Sonne zum Untergehen neigte, wenn sich der Abendhimmel glutrot färbte, wenn die bäuerlichen Nachbarn auf ihrem Bänklein vor dem Hause saßen, eine Pfeife rauchend, die schnurrende Katze zu Füßen oder Barri, den Hund. Auf so einer Bank zu sitzen und in den herrlichen Abendhimmel hinein zu schauen, der langsam sich blauviolett färbte, und nichts zu reden, nur zu schauen —, das war Frieden, Sonntag, Tag des Herrn.

Noch heute spüre ich jeden Sonntagabend diesen Schmerz, daß er vorüber ist. Nur daß ich heute meinen Sonntag haben darf, wie er mir immer vorschwebte, und ich glaube, nicht nur ich, sondern auch meine Familie ist froh darüber. Und kein Mensch würde glauben, daß ich um diese selbstverständlichen, im wahren Sinne des Wortes gottgewollten Dinge kämpfen mußte.

Jahrelang hieß es auch in unserer jungen Familie: Was machen wir am Sonntag? Die Woche war nicht betriebsam genug, die tägliche Arbeit nicht streng und aufreizend genug — nein, auch am Sonntag mußte etwas laufen! Es könnte einem ja langweilig werden, nicht wahr? Und Langeweile ist heute das Schreckgespenst der meisten Menschen geworden. Die Furcht vor der Langeweile läßt sie auch den Sonntag zum voraus einteilen und festlegen. Ich war damals noch zu jung, ich spürte und wollte zwar den stillen Sonn-

tag; aber den Mut, dies durchzusetzen, gab mir erst Albert Schweitzer.

Ich vergesse nie jenen Vortrag, wo ihn eine Zuhörerin fragte: «Vous avez vu tant de belles choses, vous avez vu presque le monde entier. Dites-moi, qu'est-ce qui était le plus beau?»

Ohne zu zögern, antwortete Dr. Schweitzer lächelnd: «Le plus beau? Mais c'est Günsbach et ses dimanches!» Günsbach, seine elsässische Heimat. Ich kannte sie ja so gut, und als er nun fortfuhr, den unbeschreiblichen Sonntagsfrieden und die Schönheit der Landschaft zu schildern, da wurden meine Kleinmädchen-träume Wahrheit. Ich sah sie wieder, meine Sonntage, und von da an blieb ich ihnen treu.

Warum nicht anfangen bei den Kindern, bei Gott, bei der Kirche und dem gottgewollten Sonntag? Warum nur suchen wir das Glück und die Erfüllung außerhalb der göttlichen Ordnung, warum mißachten wir jene höhere Fügung und Gesetzmäßigkeit? Wozu haben wir denn die Kirche? Um sie mit allen Ausreden zu meiden? Wozu haben die Kinder ihre

Sonntagsschule, wohl, damit sie leer steht? — Wie wäre es, wenn wir uns einmal ganz einfach auf die Kirche umstellen würden? Kinder gehen gern zur Kirche oder zur Sonntagsschule. Je kleiner sie sind, desto lieber. Mag es auch hie und da als Zwang empfunden werden, so ist es doch ein sinnvoller Zwang. Es wird eine liebe Gewohnheit, am Sonntag zuerst der Kirche die Ehre zu geben. Gehen Vater und Mutter auch zur Kirche, so fühlt sich das Kind unwillkürlich in der Gemeinschaft. Es ist alles Gewöhnung. Man gewöhnt die Kinder an so vieles, was ihnen gut tun soll, warum nicht auch an die Kirche?

Weil der Protestantismus auf dem Prinzip der Freiwilligkeit besteht, heißt es noch lange nicht, daß durch das Wegfallen des Zwanges jegliche Mitarbeit von uns genommen werde. So gut wie die Kinder zur Schule gehen, um zu lernen und um sich damit ein geistiges Rüstzeug fürs Leben zu erwerben, so gut muß ihnen auch die Religion gelehrt werden. Wenn sie einmal durch Sonntagsschule, Kinderlehre und Konfirmationsunterricht gegangen sind, wird sich weisen, was haften geblieben ist.

## BERNINA Volksmodell

Diese Portable-Nähmaschine mit freiem Arm und den vielen BERNINA-Vorteilen, zu nur Fr. 395.-, müssen Sie unbedingt gesehen haben. Jede Maschine maximal in Leistung und Zuverlässigkeit und in der unübertrefflichen BERNINA-Qualität. BERNINA bietet Fabrikgarantie und besten Service durch die 150 führenden Fachgeschäfte.



**B  
O  
N**

Herr/Frau/Frl. \_\_\_\_\_

Adresse \_\_\_\_\_

Gegen Einsendung dieses Bons an untenstehende Adresse erhalten Sie die neusten BERNINA-  
184 Prospekte per Post zugestellt.

**FRITZ GEGAUF AG, BERNINA-NÄHMASCHINENFABRIK, STECKBORN (TG)**

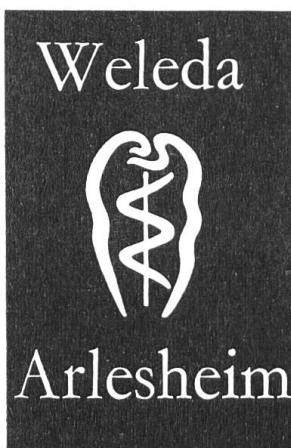
Dann dürfen sie freiwillig zur Kirche gehen. — Jeder Mensch findet, auch nach langen Irrwegen, wieder den Weg zu Gott, das ist meine Überzeugung. Aber die Kinder, die noch wie ein fruchtbares Erdreich auf den Samen warten, der gelegt wird, sollten wir lehren, die Kirche zu lieben. Und sie gehen mit Freuden, sie gehen regelmäßig, wenn die Eltern sie mit Überzeugung schicken. Ohne Beeinflussung geht es auch da nicht ab. Aber wozu nur immer aus Egoismus Gott und Kirche beiseite schieben, einem Ausflug zuliebe? Warum nicht einmal fest dazu stehen? Wo wir doch zuinnerst genau wissen, was das Richtige ist? Kein Mensch ermißt, was er seinem Kinde nimmt, wenn er ihm die religiöse Erziehung nimmt.

Wir kümmern uns so intensiv um das körperliche Wohlergehen unserer Kinder, ob sie gute Schuhe und warme Kleider haben, ob sie genug zu essen und genügend Schlaf haben. Aber merkwürdig wenig kümmern wir uns um das seelische Wohlbefinden, um das Gemüt des Kindes. Wenn es nicht mit der Sprache heraus will und bedrückt herumläuft, dann nennt man das schlechte Laune. Wenn es abends nicht einschlafen kann, nennt man das nervös. Wenn ich an meine «schlechten Launen» und meine «Nervosität» im Kindesalter zurückdenke, so waren das in Wirklichkeit schwerwiegende Probleme, von deren Tiefe sich der oberflächliche Beobachter keinen Begriff macht. Da ich ein durchschnittliches Kind war, nehme ich an, daß auch bei andern dasselbe der Fall ist.

Nun gibt es Eltern, denen liegt das körperliche Betreuen viel mehr als das seelische. Sie kennen sich dort nicht so gut aus, und wieviel leichter ist ein Hosenboden zu plätzen als einen Trotzkopf zu erweichen! Nun gibt es

aber jemanden, der uns diese Sorge gern abnimmt, wenn wir ihn nur gewähren lassen, nämlich den Seelsorger. Wenn man es einmal von dieser Warte aus ansieht, dann ist die Religionsstunde nicht mehr langweilig, der Sonntag nicht mehr gestört durch die Sonntagsschule, sondern dann ist die religiöse Erziehung und die Pflege des Gemüts die notwendige Ergänzung zum Schulunterricht. Für körperlich-geistige Schulung scheuen wir bekanntlich keine Mittel. Und die seelische und sittliche Schulung kostet nur das eine, worüber wir frei verfügen können, Zeit und Muße am Sonntag. Unsere Kinder brauchen, genau wie wir, in der heutigen zerrissenen Zeit eine feste, seelische Führung. Ein Weg dazu ist, den Sonntag zu heiligen durch den Kirchenbesuch.

Wichtig ist auch das Erlebnis des Friedhofes. Zufällig machte ich einmal, als ich die Kinder an Allerseelen auf die Gräber mitnahm, diese Entdeckung. Kinder sind erfüllt von Gedanken um Geburt und Tod. Man kann ihnen nicht genug davon zu wissen geben. Die Gräber ihrer Vorfahren und Verwandten üben eine große Anziehungskraft aus. Das Leben dieser Menschen interessiert sie, und nirgends wird es besser verstanden als vor den Gräbern. Wie viele Fragen um Werden und Vergehen tauchen auf, die man beim besten Willen nicht beantworten kann. Aber ein Ahnen um Höheres, als unser irdisches Dasein es ist, dämmert ihnen doch auf bei solchen Gesprächen. Und meine Kinder fanden es zum Beispiel ganz natürlich, daß Großmama sich den schönsten Platz unter den Birken für ihr Grab wünschte, wenn sie einmal nicht mehr lebe, und jedesmal suchen sie mit Begeisterung im großen Friedhof nach Großmamas Plätzchen!



## Hautfunktions- und Massageöl

schützt die Haut vor zu starken Wirkungen von Licht, Wärme und Kälte, regt die Blutzirkulation der Haut an, unterstützt die richtige Ernährung der Hautzellen, beugt entzündlichen Erscheinungen vor.

Auch bei Luft- und Sonnenbad sehr zu empfehlen.

50 ccm Fr. 3.10 150 ccm Fr. 8.40



Everon

**Warum kompliziert waschen,  
wenn der einfachere Weg  
erst noch billiger ist?**

Warum das Wasser enthärten, wenn Sie mit PROGRESS im härtesten Kalkwasser so leicht waschen wie im weichen Regenwasser?

Warum reiben oder die Gewebe lange in der Maschine quälen, wenn die neuartige Waschkraft des PROGRESS den Schmutz viel schonender aus den Geweben holt?

Warum extra Bleich- und Spülzusätze kaufen, wenn beide im PROGRESS schon drin sind, und zwar in unschädlicher, doch wirksamer Dosierung?

Warum am Altmodischen kleben, wenn das neuzeitliche PROGRESS nur Fr. 1.30 kostet, also billiger ist als ähnliche Waschmittel?

Warum immer wieder den Versuch hinausschieben? Schon lange wollten Sie PROGRESS richtig ausprobieren, weil Sie von so vielen Frauen über ihre günstigen Erfahrungen hörten.



**Es ist tatsächlich so:**

**PROGRESS**

**wäscht schöner,  
schneller  
und viel schonender**

